

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 " — "
Vierteljährig 2 " 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eekstein, Haasenstein & Vogler

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., resp. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedroh's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Die Ergebnisse der Friedensconferenz.

Die Verhandlungen der Staatsmänner, die im schönen „Huis ten Bosch“ im Haag versammelt waren zu löblichem Thun, sind nun zu Ende, und die Ergebnisse ihrer Bemühungen liegen dem Urtheile der gesammten civilisirten Welt vor.

Gleichwohl hat sich Deutschland nicht grundsätzlich der Bedeutung einer derartigen Einrichtung verschlossen, vielmehr dem von Frankreich eingebrachten Vorschlage zugestimmt — übrigens dem einzigen, welchen die Republik der Konferenz unterbreitet hatte — nach welchem die Mächte verpflichtet sein sollen, sobald Feindseligkeiten zwischen zwei Staaten drohen, ihnen die Herbeiführung eines Vergleichs vor einem Schiedsgericht zu empfehlen.

Es soll, das wollen die Haager Beschlüsse, eine Convention zur friedlichen Schlichtung internationaler Streitigkeiten gebildet werden. Das ist ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu dem Völkerfrieden.

Sodann hat sich die Haager Konferenz befaßt, die Kriegsgebräuche, unserer gegenseitigen Civilisation entsprechenden, zu mildern und alle unnütigen Härten aus der Kriegsführung zu verbannen. Dahin gehören die Verbote der Verwendung gewisser Waffen, gewisser Geschosse und die Uebertragung der Grundzüge der Genfer Convention von 1864 auch auf den Seekrieg.

Die wichtigsten Punkte, mit dem sich die in der Friedensconferenz vereinigten Staatsmänner nach der Absicht des zarischen Urthebers der Versammlung beschäftigen sollten, haben unerledigt bleiben müssen. Nur bis zu Wünschen haben sich die Diplomaten, die Militärs und die Völkerrechtler in allen benennigen Fragen verhalten, welche sich auf die großen Herrschaftsungen, auf die Bewaffnung im Allgemeinen und auf die Unverletzlichkeit des Privateigentums im Seekriege beziehen.

Es ist somit immerhin begreiflich, wenn diese Nationalstaaten in dieser Beziehung sehr eifrig auf die Wahrung ihrer unbedingten Entschliessungsfreiheit bedacht blieben. Diese Wünsche sind wohl auch nur mehr als Höflichkeitserzeugnisse gegenüber dem russischen Kaiser aufzufassen. Möglich, sehr möglich sogar, daß sich aus diesen Wünschen die Veranlassung herleiten lassen wird, eine baldige Wiederholung solch' einer Friedensconferenz auf der von der jähigen geschlossenen neuen allgemeinen Grundzüge zu wagen.

In Wahrheit kann man schließlich das Schiller'sche Distichon von dem Jüngling, der mit tausend Mähen in den Ocean schiffte und als Weis im geretteten Rahn still an's Ufer treibt, auf diese eben zu Ende gehende Haager Friedensconferenz anwenden.

Das Schlußprotocoll der Friedensconferenz.

Haag, 24. Juli. Das Schlußprotocoll der Friedensconferenz hebt hervor, daß die Delegirten beifällig von dem Wunsche geleitet waren, in möglichst erschöpfender Weise die hochherzigen Ideen des erhabenen Urthebers der Konferenz zu verwirklichen. Die Konferenz hat beschlossen, folgende Punkte den Bevollmächtigten zur Unterzeichnung und den Regierungen zur Genehmigung zu unterbreiten:

1. eine Convention für friedliche Schlichtung internationaler Streitigkeiten;

2. eine Convention betreffend Bestimmungen und Gebräuche für den Landkrieg;

3. eine Convention betreffend Anwendung der Grundsätze der Genfer Convention von 1864 auf den Seekrieg;

4. drei Erklärungen, wonach es verboten sein soll, Geschosse und Explosivstoffe aus Luftballons herabzuschleudern oder in analoger Weise anzuwenden, wonach es ferner verboten sein soll, sich solcher Geschosse zu bedienen, deren einziger Zweck ist, Stidgole oder giftige Gase zu verbreiten oder solche Kugeln zu gebrauchen, welche im menschlichen Körper explohieren.

Das Protocoll enthält fobann fünf Wünsche:
1. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine Beschränkung der militärischen Vasten, welche gegenwärtig die Welt bedrücken, in hervorragender Weise wünschenswerth ist für die Förderung des materiellen und moralischen Wohlbefindens der Menschheit.

2. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die Frage der Rechte und Pflichten der Neutralen auf das Programm der nächsten Konferenz gesetzt werde.

3. Die Konferenz spricht den Wunsch aus, daß die auf die Art und das Kaliber der Gewehre und Marinegeschütze bezüglichen Fragen, soweit sie durch die Konferenz bereits geprüft sind, Gegenstand des Studiums der Regierungen bilden würden mit dem Ziele, eventuell zu einer einheitlichen Lösung mittelst einer späteren Konferenz zu gelangen.

4. Indem die Konferenz in Erwägung zieht, daß seitens der Bundesregierung der Schweiz bereits vorbereitete Schritte zur Revision der Genfer Convention gethan sind, spricht sie den Wunsch aus, daß in einem kurzen Zeitraum zur Zusammenberufung einer Specialconferenz geschritten werde, welche zum Zweck die Revision dieser Convention hat.

5. Außerdem hat die Konferenz, abgesehen von einigen Delegirten, welche sich der Stimmabgabe enthielten, einstimmig den Wunsch ausgedrückt, den Vorschlag, welcher bezweckt, das Privateigentum im Seekriege für unverletzlich zu erklären, und ferner den Vorschlag, die Frage des Bombardements von Hafenplätzen, Städten und Dörfern durch feindliche Flotten zu regeln, einer Prüfung durch weitere Konferenzen zu überweisen.

Das Schlußprotocoll wird durch die jammlichst bevollmächtigten Delegirten unterzeichnet werden, die Conventionen dagegen nicht, da mehrere Länder sich ihren Beitritt für später vorbehalten. England wird bei der Unterzeichnung des Schlußprotocolls gewisse Vorbehalte machen, indem es erklärt, daß es die zweite und dritte Erklärung und von den gedauerten Wünschen den dritten und fünften nicht annehmen könne. Nicht nur die drei Conventionen, sondern auch die drei Declarationen werden gesondert unterzeichnet werden. Die Begleitworte für die Conventionen und Declarationen werden morgen festgesetzt werden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Konferenz erst am Samstag oder Montag schließen wird. Die ersten Delegirten kamen heute Nachmittags zusammen und erwogen nochmals die Fassung des Schlußprotocolls. Die Amerikaner verlangen, daß in dem Artikel 27 des Schiedsgerichtsentwurfs, beginnend „die Signatarmächte halten es für ihre Pflicht“, das Wort „Pflicht“ befiirt werde, damit in keinem Falle dies Wort irgend eine Verpflichtung für die Vereinigten Staaten involviren könne, in europäische Angelegenheiten sich einzumischen oder umgekehrt; man sucht nach einer Fassung des Artikels, die den Wünschen der Amerikaner Rechnung trägt und zugleich die Tragweite des Artikels 27 nicht abschwächt.

Haag, 25. Juli. In der heutigen Sitzung der Friedensconferenz wurde der Schiedsgerichtsentwurf ohne Erörterung und ohne jede Abänderung angenommen und ist damit endgiltig festgesetzt.

Die amerikanischen Delegirten gaben eine Erklärung ab, nach welcher sie es als selbstverständlich ansehen, daß die Convention betreffend das Schiedsgericht in keinem ihrer Theile Amerika verpflichte, sich in europäische An-

gelegheiten einzumischen, noch Europa zwingen, sich in ausschließlich Amerika betreffende Fragen einzumengen. Die Frage des Beitrittes zu den Conventionen seitens der nicht an der Konferenz beteiligten Staaten wurde ausführlich erörtert; eine Resolution hierüber wurde jedoch nicht gefaßt, da die Delegirten sich diesbezüglich erst mit ihren Regierungen in Verbindung setzen wollten. Die Schließung der Konferenz ist nicht vor Samstag zu erwarten.

England und Transvaal.

Ehe die englische Kriegspartei ihren Feldzug gegen die Unabhängigkeit der Buren begann, lebte dort die Bevölkerung in tiefer Ruhe und durchaus friedlich neben einander. Jetzt hat die Hege jener englischen Kreise den Frieden gefährdet und eine wirtschaftliche Krise geschaffen, die zu überwinden selbst dem zähen Burenstamme nicht leicht werden wird.

Die erste Aufschrift aus Johannesburg vom 3. Juli knüpft an die bekannte Rede Chamberlain's an und lautet:

„Die Regierung der Südafrikanischen Republik, die von Chamberlain mit einem wenig parlamentarischen Ausdruck bezeichnet ward, hat bis heute keinen der Leute, die hierher ohne einen Pfennig kamen, daran gehindert, Millionäre zu werden. Sie hat auch keinen dieser Millionäre abgeholt, jedes Jahr nach England zu reisen, um dort sein Geld zu verzeihen. Unter der heutigen Regierung gaben im verfloffenen Halbjahr vierzig Goldminen und drei Kohlenminen bei einem Capital von rund 18.500.000 Pfund, eine Dividende von 3.500.000 Pfund, das heißt auf ein Jahr circa 40 Procent. So sehr ichlimm kann es also hier noch nicht ausfallen.“

Daß viele Leute Unmengen in Goldminen verloren haben, ist Thatsache. Man forsche aber nicht nach, wie das geschehen konnte, denn man würde leicht herausfinden, daß eine Gründung nach der anderen Schwindelproducte waren. Die Verkäufer der Claims machten viel Geld, und die armen Reingelegten waren die Actionäre. Ich möchte es nicht unternehmen, genau zu untersuchen, wie viele der jetzt in London lebenden südafrikanischen Reduften an derartigen Gründungen theilhaftig waren. Die Wäsche dürfte zu schmutzig sein.

Die Regierung hatte weder eine Besteuerung der Goldausbeute, noch Dividendensteuer, noch Einkommensteuer, die die Industrie belastet hätten, eingeführt. Die einzige Steuer, die hier drückend empfunden wird, ist die indirecte Steuer auf alle Lebensmittel, und diese hat bekanntlich der kleine Mann zu tragen. Deshalb wird die indirecte Steuer auch in den „grievances“, das ist den Beschwerden der Uitlanders, niemals erwähnt.

Chamberlain gedenkt in seiner Rede zweier Fälle, die deutlich zeigen, wie weit hergeholt die Beschwerden sind. Der eine Fall ist die Ermordung der Frau Applebee.

Frau Applebee geht eines Abends mit einem Bekannten außerhalb Johannesburgs zur Abendkirche. Auf dem Wege dahin an einer einsamen Stelle springen plötzlich zwei Stroche aus einem Versteck und schlagen die beiden ruhig ihres Weges Gehenden nieder. Da Beide das Bewußtsein verloren, so war es nicht möglich, eine Spur der Verbrecher zu finden, da weder Frau Applebee, noch ihr Begleiter wußten, ob die Angreifer Schwarze oder Weiße waren. Frau Applebee erlag ihren Verletzungen kurz darauf. Das ist ein Raubmord, wie er in allen Ländern vorkommt, und die Transvaalregierung dafür verantwortlich zu machen, ist lächerlich. Mit demselben Rechte könnte die deutsche Regierung über Unfährtheit der Deutschen in England klagen und die englische Regierung zur Verantwortung ziehen, wenn in London oder Birmingham ein Deutscher überfallen und getödtet wird. Weßhalb macht Chamberlain nicht den Pastor verantwortlich, da kein

Feuilleton.

Verjüngungse Pfade.

Roman von Gustav Böder. (28. Fortsetzung.)

Am anderen Tage war der Commissionär abgereist. An Rabame Suchard vermochte Schrott nicht zu bemerken, was auf eine Störung des Friedens und ihrer Behaglichkeit hindeutete hätte. Nicht einen Tag früher, als ursprünglich bestimmt gewesen, wurde die Wachsfigurenabude abgebrochen und alsdann ging die Reise weiter nach der nächsten Stadt. Als Schrott hier eines Morgens nach seiner Gewohnheit mit der kurzen Pfeife im Munde einen Spaziergang auf die Bude machte, fand er die Bretterwand an verschiedenen Stellen mit Kreide beschriftet. Ueberall las er in denselben festen Zügen: „Am 13. August im Witternacht!“ Erkannt blidete er auf die vielfagende Aufschrift. Es war jene verhängnißvolle Nacht, wo sein Kind in der Rolle der Wiederpuppe ihm jenen grausamen Trug vorgespielt hatte, um unter dem Deckmantel desselben ein noch strafwürdigeres Verbrechen zu begehen. Er hatte diesen Tag damals, um ja nicht zu irren, auf einen Zettel geschrieben mit dem Aufsch: „Am Geistersee!“ Diesen Zettel bewahrte er noch heute bei sich, um einen Goldgulden geschlagen, den er der Münzensammlung entnommen hatte, um ihn, nach Epiphania's Vorschlag, unter Anrufung der Gräfin nach drei Jahren in den Geistersee zu werfen.

Er hatte den Goldgulden sorgfältig aufgehoben, ehe noch das unerwartete Erscheinen der Polizei seinen Glauben an das Uebernatürliche seines nächsten Abenteuer zerstörte, und vor Gericht die Verheißung Epiphania's, die am Geistersee ihre Erlösung finden sollte, verschwiegen, weil er die Unerkenntheit fürchtete, die sein treuherriger Herricht schon hinlänglich herausgefordert hatte. Daher leugnete er nachträglich den Besitz des Goldguldens, weil er sonst auch den Zweck hätte eingestehen müssen, den ihn veranlaßt hatte, eines der Goldstücke in seine besondere Obhut zu nehmen.

Das Erscheinen jener Kreidesehrift an der Bude war eine Mahnung an den nahen Termin, denn in wenigen Monaten waren die drei Jahre abgelaufen.

Noch zweimal wiederholte sich das geheimnißvolle Zeichen; in der nächsten Stadt kam es genau an denselben Stellen wieder zum Vorschein, von denen Schrott es sorgfältig weggewaschen hatte, und wenige Wochen später fand er es, nachdem man die ganze Nacht hindurch gefahren war, an der Außenseite des Wagens, in welchem er während der Reise wohnte und schlief.

Schrott konnte nicht im Zweifel sein, daß alle diese seltsamen Mahnungen von Fanny ausgingen. War es auf einen neuen Trug abgesehen? Oder sollte ihn am Geistersee eine Sühne erwarten für das Unrecht, das er ihrerwillen erlitten? Oder standen ihm Aufklärungen bevor?

Wie dem auch sein mochte, eine leere, zwecklose Rhythification konnte sich unmöglich dahinter verbergen. So beschloß er denn, der geheimnißvollen Aufforderung Folge zu leisten, und als der Tag heranahnte, erbat er sich von Rabame Suchard einen Urlaub, den sie zuvorkommend bewilligte, ohne weiter nach dem Grunde seiner Reise zu fragen.

XII.

Es war am Nachmittage des 13. August, als Schrott nach langer ermüdeter Eisenbahnfahrt das Coupé verließ und wieder den Boden der Stadt betrat, die ihm jahrelang eine traute Heimat gewesen war. Sein erster Gang galt dem Kirchhofe, um das Grab seiner Frau aufzusuchen. Aber er fand es nicht mehr, denn seit er dort, überwältigt von dem Anblick seines todtgegläubten Kindes, zusammengebrochen war, hatte Graswuchs und Verwilderung um sich gegriffen, und ganze Reihen von Gräbern unkenntlich gemacht. Schrott setzte seine Wanderung über das erschreckend angewachsene Todtenfeld fort, betrachtete die Denkmäler und las die Aufschriften, unter denen er manchem ihm wohlbekannten Namen begegnete. Auf einem hölzernen Kreuz las er: „Sector Grant“ und darunter ein Datum, welches den

Tobestag bezeichnete. Der grüne Hügel war gut erhalten und unlängst erst mit einem frischen Kranze geschmückt worden. Schrott verweilte lange davor, bis ihm nahebe Schritte aus tiefem Raschinnen weckten. Er hielt den Vorübergehenden, der eine Schaufel auf der Schulter trug, an und fragte ihn, ob er wisse, wer für die Unterhaltung und den Schmuck des Grabes Sorge trage.

„Eine Witwe, die vielleicht besser thäte, diesem Grabe weit aus dem Wege zu gehen, anstatt die üble Nachrede, die über sie und den Todten umläuft, mit neuen Kränzen aufzufrischen,“ erwiderte der Gefragte, der jedenfalls der Todtengräber war.

„Ist es die Witwe des Brichenlehrers Pelter?“

Der Andere nickte. „Die Geschichte ist Ihnen wohl bekannt?“

„Ich habe davon gehört,“ entgegnete Schrott, an der Seite des Todtengräbers weiterstreichend. „Wie mag es wohl der Frau ergehen?“

„Sie schlägt sich durch,“ war die Antwort, gibt Unterricht in fremden Sprachen, — da hat sie eins liegen,“ fügte der Todtengräber hinzu und deutete mit der Hand auf ein Kindergrab, welches ebenfalls in frischem Blumensträuße prangte. „Es starb bald nach der Geburt, das Andere blieb am Leben.“

„Das Andere?“ fragte Schrott. „Gebar sie Zwillinge?“

„Zwei Knaben,“ bestätigte der Todtengräber, „acht Monate nachdem sich ihr Mann im See ertränkt hatte. — Adieu!“

Damit ging er weiter.

Schrott verließ endlich den Kirchhof wieder. Draußen schlug er die entgegengesetzte Richtung des Weges ein, den er gekommen war, und wandelte bald an einem schmutzen Häuschen vorüber, das mitten in einem mit Gemüße und Blumen dicht bepflanzten Garten stand. Er wußte es wohl, daß es das neuangebaute, ehemalige Besißthum seiner Schwiegermutter war. Es hatte kein Segen darauf geruht, denn auf das Erbe der Enkelin hat der Staat seine Hand gelegt, und fremde Leute waren jetzt die Eigenthümer.

Langsam setzte Schrott, die Stadt vermeidend, auf einsamen Wegen seine Wanderung fort, nahm in einem abgelegenen Wirthshause einen Imbiß

Abendgottesdienst die Ursache war? Darin liegt ebenso viel Logik, wie die Schuld auf die hiesige Regierung zu wälzen.

Der zweite Fall liegt etwas anders. In einer abseits liegenden Straße findet eine Schlägerei statt. Ein Polizist wird zur Hilfe gerufen, und da der Hauptthäter in sein Zimmer flieht und die Thür hinter sich abschließt, begibt sich der Polizist nach dem Zimmer. Hier nun soll der Geflüchtete die Thür geöffnet haben, ein Schuß erklingt, und der Mann, Edgar mit Namen, lag vor den Augen seiner Frau in seinem Blute. So schrecklich diese Vorkommnisse auch gewesen, so wenig am Bluge war es, diese That zu politischer Agitation auszunutzen. Die sorgfame Untersuchung, die stattfand (der Polizist befand sich vor den Schranken des Geschworenengerichts als Todtschläger), ergab, daß der Polizist in der Nothwehr gehandelt hatte. In Johannesburg ist die Unsicherheit nicht größer als in jeder anderen europäischen Stadt. Ich wage sogar, zu behaupten, daß hier viel weniger in Verbrechen gegen die Person gesündigt wird als in Europa, zumal wenn man erwägt, wie groß die schwarze Bevölkerung am Rand ist.

Alles dieses sind natürlich nur Vorwände. Die Südafrikanische Republik ist Herrn Chamberlein ein Dorn im Auge, weil sie nicht englisch ist, aber es hätte sein können. Herr Chamberlein besitzt den Ehrgeiz, die Fehler Gladstones wieder gutzumachen. Aber die Buren lassen sich nicht in's Bedenken jagen. Eine Fingo-Rede mehr oder weniger macht auf sie keinen Einfluß, dafür sind sie viel zu dickhäutig.

Alles, was Chamberlein sagte, konnte man hier das ganze Jahr in den Leitartikeln des „Star“ lesen, dessen Hauptredacteur erst vor etwa einem Jahr hierher kam, um sofort auf die Regierung zu schimpfen und die Südafrika-League zu unterstützen.

Der Umstand, daß Herr Rongpenny, so heißt nämlich der würdige Herausgeber des „Star“, über die südafrikanischen Verhältnisse nichts wissen konnte, da er nie im Lande gewesen war, läßt vermuthen, daß er auf „höheren“ Auftrag die Redaction übernommen hat.

Dieselben Leute, die die ganze Agitation hier angezettelt haben, und seit 1895 systematisch einem bestimmten Ziele entgegenarbeiten, dürften wohl seine Auftraggeber sein. Ob die Herren Rhodes und Chamberlein wohl Auskunft geben können?

Die andere Aufschrift kommt aus Bloemfontein im Drang freisinnig; sie charakterisirt sich geradezu als ein Nothschrei gegen die Annahmen der Engländer. Wir geben aus ihr nachstehende merkwürdigen Stellen wieder:

„Wir wünschen, daß die Buren von England in schmachvoller und ungerechter Weise behandelt werden; eine Behandlung, um so verwerflicher und schmerzlicher, als einer Großmacht unwillig gegenüber einer kleinen, schwachen Bevölkerung. Die Buren wissen, was sie von einem „hochherzigen“ England zu erwarten haben; sie sind bereit, zu kämpfen und zu fallen in der Verteidigung ihres Landes, ihres Gutes und ihres höchsten Gutes: ihrer Unabhängigkeit.“

Durch Nachgeben und Entgegenkommen, so weit es sich mit ihrer Ehre und Unabhängigkeit vereinbaren läßt, wollen sie, wie wir und jeder redlich denkende Mensch, vorerst versuchen, England von einem erneuten Einfluß in die Republik abzuhalten. Aber was hilft alles Nachgeben und alle Friedensliebe, wenn der Stärkere entschlossen ist, den Schwächeren um jeden Preis an die Wand zu drücken und ihm sein Alles zu nehmen? Durch nichts werden die Buren die unersättliche Gier Englands befriedigen können. Die ganze Haltung Englands, die brutale Boden und Anfordrungen seines Colonialsecretärs beweisen auf's Deutlichste, daß es nicht eher ruhen wird, bis die Buren unter die Herrschaft Englands gebracht sind und die Unabhängigkeit der Republik vernichtet ist. Und daß die Kriegesurie nicht längst durch Südafrika wüthet und größtes Unheil verbreitet, wo einst unzerstörliche und friedliche Heim gefunden, ist wahrlich nicht England zu danken. Das Herz blutet einem bei dem Gedanken an einen Krieg zwischen den beiden weißen Rassen Südafrikas. Ueberzeugt von der Gerechtigkeit der Sache der Buren und dem Wunsch, den Alle hegen, die es gut mit dem Lande meinen, Südafrika den Frieden zu erhalten, appellire ich an Ihre Gerechtigkeitssinn und bitte Sie, mitzuwirken, im deutschen Vaterlande den gegnerischen Buren Sympathien zu erwecken und die deutsche öffentliche Meinung für die gerechte Sache der Buren zu gewinnen durch Aufklärung und ungeschminkte Darstellung der Verhältnisse. Wärdigen Sie Ihre Stimme erheben für eine gerechte Sache gegenüber der perfiden Brutalität Englands und dadurch mitarbeiten an dem schönen Werke des Friedens! Deutschland und die übrigen Mächte haben ein Interesse daran, daß die unabhängige Republik Südafrikas nicht unter Englands Flagge kommen; sie haben aber auch eine Verpflichtung gegenüber den hier wohnenden deutschen Landesknechten, die in einem Kriege einfach dem Ruin preisgegeben wären.

Aus eben diesen Gründen glaube ich, daß es auch Pflicht der deutschen Presse ist, ihr Gewicht und ihren Einfluß in der Tagespresse zu werfen zu Gunsten der Erhaltung des Friedens und der Gerechtigkeit, die man einem flammverwandten und friedliebenden, aber verfolgten und verlebendeten Volke vorenthalten will.“

zu sich und verweilte dort bis zur späten Abendstunde. wo es Zeit war, aufzubrechen. Mit dem Regen wohl vertraut, gewann er bald die Chaussee, welche sich mitten durch den Wald zog und von der ein Seitenweg hergab nach dem verlassenen Felsensee führte.

Die Nacht war dunkel, denn der Himmel hatte sich mit Gewölk bedeckt, das sich träge dahinschob; nur dann und wann erhob sich ein verbroffener Lufthauch und zuweilen sprühten einige Tropfen herab, ohne daß es zum Regen kam.

Die Stelle, wo Schrott von der Straße abbog, war durch eine Art Wegweiser bezeichnet, dessen weiß angestrichener Arm thalabwärts deutete und flott einer Inschrift einen schwarz gemalten Hemmstock zeigte, Führwerke zur Vorsicht mahnend, denn der Weg lenkte sich, am See vorbeizuführen, hinter demselben ziemlich steil abwärts und verband ein großes Walddorf mit der Heerstraße.

Schrott war jetzt am Ziele seiner Wanderung. Er brach sich Bahn durch das kleine Erlengebüsch, und stand nahe am Ufer des Sees, der mit den ihm umgebenen Felsen wie ein ungeheurer festerer Schatten vor ihm lag. Die düstere Scenerie und ihre geheimnißvolle Geschichte, die herrschende Todtenstille und die Erwartung des Kommenden machten das Herz des alten Mannes rascher schlagen, obwohl er überzeugt war, daß er es nur mit Menschen zu thun haben werde.

Die Witternachtsstunde mußte nahe sein. Doch war es unmöglich, in der Finsterniß die Uhr zu erkennen. Endlich drang ein leiser Glodenon durch die Stille der Nacht, dann noch einer — dann ward es wieder stumm zu fern lag die Stadt, aus welcher die Töne in diese Wildniß hereinlangten. Wie leicht hatte es erst Dreiviertel geschlagen, vielleicht auch waren die übrigen Schläge auf dem weiten Wege verloren gegangen.

„Horch! ein heiserer, kurzatmig abbrechender Schlag von einer elenden, verstimmtten Glocke — ganz nahe.“

Es war die Kirchthurmuhre des Walddorfes, sie schlug nun weiter, bis die zwölfte voll war. Der letzte Ton war verhallt. Wieder herrschte das Schweigen des Todes — nichts regte sich.

Da griff Schrott nach dem Goldgulden in seiner Tasche, warf ihn weit in den finsternen See hinein und rief mit fester Stimme:

„Gräfin vom Geirtersee, ich rufe Dich!“
„Rufe Dich!“ hallte das Echo von der Felsenwand herüber. Und ein zweites Echo, ferner und leiser tönend, wiederholte: „Rufe Dich!“
(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 28. Juli.

Die „Pol. Lit.“ meldet, hat der Minister des Innern auf Grund der in Angelegenheit der Folterungen im Komorner Comitai eingeleiteten Untersuchung gegen den Vicegouverneur des Komorner Comitais am 26. d. des Disciplinarverfahren eingeleitet.

Mehrere Blätter verbreiten seit einigen Tagen die Nachricht, daß die Einberufung des serbischen Kirchencongresses bevorstehe, und zwar in Folge irgend einer Wirkung des von den vierundfünfzig Deputirten deselben eingereichten Memorandums. Diese Nachricht ist völlig unbegründet. Zur Stunde beschäftigt sich ein maßgebender Stelle Niemand mit einer solchen Maßregel. Wenn auch die Majorität des Congresses einige Garantien für eine besonnene und geordnete Thätigkeit deselben bieten würde — was nach den bekannten Beschlüssen des Kirchencongresses und nach dem Inhalte des erwähnten Memorandums durchaus nicht der Fall ist — so würde sich die Einberufung des Congresses schon deshalb nicht empfehlen, weil sein Mandat ohnehin in nicht allzu ferner Zeit abläuft.

Wie die „Eub. Corr.“ erzählt, dürfte Graf Albert Apponyi als der Führer der ungarischen Gruppe an der interparlamentarischen Konferenz in Christiania teilnehmen, wozu von den Mitgliedern der Gruppe die Parlamentarierkollegen Kornel Kemner, Julius Fusz, Georg Szerv, Albrecht Debb, Johann Klobusiczky, Bela Rudnyanskij, Baron Fedor Nikolic, Julius Saghy, Anita Szemere, Abt Johann Molnar, Baron Sigmund Perényi, Desider Szuljovszky, Stefan Farabaly, Franz Uvany, ferner die gewesenen Abgeordneten Dr. Gustav Dégen und Dionys Pazmany, wie auch der Secretär des Abgeordnetenhauses Arvid Dessojff bereits abgereist sind. Mehrere andere Abgeordnete dürften noch nachfolgen. Das allgemeine Rendezvous findet am 30. d. in Kopenhagen statt, von wo der prächtige Schnelldampfer „Christiania“ die Mitglieder der Konferenz nach ihrem Bestimmungsort bringt. Am Eingang des Christianiafjords wird eine Escadre der norwegischen Kriegsmarine den Dampfer erwarten und ihm bis in den Hafen das Ehrengeleit geben. Die Konferenz selbst wird an den vier ersten Augusttagen stattfinden.

Die „Moravni Listy“ besprechen die Haltung gegenüber der Anwendung des §. 14 und gegenüber der Erhöhung der Zucksteuer. Das jugendschmeichele Blatt glaubt, daß die Czachen keineswegs Grund haben, und zwar als Staatsbürger, gegen die Anwendung des §. 14 Einwendungen zu erheben. Weiter erklärt das Blatt, daß die Ausgleichspropositionen, welche seinerzeit zwischen dem Grafen Baden und dem Baron Hanffy vereinbart wurden, viel größere Härten enthielten als die jetzigen, und daß es damals Niemandem eingefallen sei, daran zu zweifeln, daß die Rechte, zu welcher doch auch schon damals die Czachen gehörten, gegen die Ausgleichsvereinbarungen stimmen werde. Was die Erhöhung der Zucksteuer anbelange, so schneide dieselbe zwar im praktischen Leben ein, aber diese Erhöhung könne doch nicht Grund dafür bieten, daß die czechischen Abgeordneten ihre jetzige Stellung verlassen und eine andere Richtung nehmen. Kann unter Volk, fragt das Blatt, in dieser Frage mit den Deutschen und Socialdemokraten gemeinsam vorgehen und auf diese Weise die Stellung der deutschen Oppositionsparteien kräftigen? Soll es dies deshalb thun, damit, wenn die Deutschen siegen, das deutsche Pfingstprogramm als die einzige Grundlage für die Schlichtung der nationalen und sprachlichen Streitigkeiten genommen werde? Es sei Pflicht der czechischen Politiker, dafür zu sorgen, daß endlich der immer mehr anwachsende deutsche Uebermuth gebrochen und daß endlich die selbstständige Haltung der czechischen Abgeordneten anerkannt werde.

In Deutschland wird zwischen den Organen des katholischen Centrums und der protestantischen Conservativen eine erbitterte Polemik über die „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich geführt.

Die „Germania“ stellt die „Los von Rom“-Bewegung als hochverrätherische Agitation dar und greift mit besonderer Schärfe den Aufruf an, welcher zu Sammlungen im deutschen Reich zu Gunsten der „Los von Rom“-Bewegung auffordert. Die „Germania“ verlangt allen Ernstes, daß der §. 263 des Strafgesetzes auf diesen Aufruf angewendet werde, da er falsche Thatfachen vorbringe, um finanzielle Resultate zu erzielen. Darin liege der objective Thatbestand des Betruges. Gegen diese Anklage erheben sich die protestantisch-conservativen Organe, insbesondere die „Kreuzzeitung“ und der „Reichsbote“. In der „Kreuzzeitung“ wird dagegen protestirt, daß die ganze „Los von Rom“-Bewegung als politisches Agitationsmittel betrachtet werde. Jene Leute in Oesterreich, welche die „Los von Rom“-Bewegung nur zu politischen Zwecken betreiben, fänden keine Sympathie in evangelischen Kreisen, denn sie werden ebenso schlechte Evangelisten sein, als die schlechte Katholiken gewesen sind. „Aber“, meint die „Kreuzzeitung“, „die katholische Germania“ geht viel zu weit, wenn sie die ganze Bewegung mit diesem Theile zusammenwirft. Es gibt in Oesterreich auch Leute, welche aus innerer religiöser Ueberzeugung in letzter Zeit zum Protestantismus übergetreten sind. Für diese Glaubensgenossen müsse man in Deutschland nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken der Liebe eintreten. Wir würden das Gleiche thun, wenn es sich nicht um deutsche, sondern etwa um czechische Convertiten handeln würde.“ Der „Reichsbote“ erklärt, es handle sich bei der „Los von Rom“-Bewegung ganz ausschließlich um ein „Ringen religiöser Wahrheiten“. Man könne dieser Agitation nicht das religiöse Gefühl abpredigen, denn man ruft gleichzeitig mit: „Los von Rom!“ „Ein zu Niemand, dem Repräsentanten deutschen Wesens, hin zum Protestantismus, hin zum Evangelium!“, denn die Deutschen sind historisch aus der Reformation hervorgegangen. Die „Germania“ ist über diese Behauptung des Pastorenblattes sehr entrüstet und hält den nationalen Protestanten die Frage vor: „Denkt der Reichsbote“ nicht an den französischen Reformator Calvin und an den Ausdruck des französischen Predigers Messin, welcher sagte: „Die protestantische Religion ist eine französische Religion.“ Aus dieser Polemik ist das auf beiden Seiten herrschende Streben ersichtlich, die „Los von Rom“-Bewegung politisch auszunutzen. Das thut die „Kreuzzeitung“ ebenso sehr, wie die katholische „Germania“, welche nicht müde wird, über Hochverrath in Oesterreich zu schreiben.

Trotz der officiellen Ableugnung steht es fest, daß der Sultan die Verhandlungen beifalls Gewinnung der Jungtürken durch seine Vertrauensmänner fortsetzen läßt. In alttürkischen Kreisen herrscht darüber große Mißstimmung, ebenso aber die Ernennung Murad Bey zum Mitglied des Staatsrates.

Man meldet der „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel: Die Sparte hat jochen ein Rundschreiben an die Mächte verfaßt, in dem sie auf die Anwesenheit zahlreicher griechischer, serbischer und bulgarischer Banden in Macedonien und im Epirus hinweist und in voraus alle Verantwortlichkeit für die Ereignisse, die sich daraus ergeben könnten, ablehnt.

Stimmen aus dem Publicum.

Programm

zur feierlichen Enthüllung des weiland Bischof D. Georg Daniel Deutsch († 2. Juli 1893) in Hermannstadt errichteten Denkmals am 19. August 1899.

- I. Vortrag, Freitag den 18. August. Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im Gesellschaftshause.
- II. Festtag, Sonnabend den 19. August. 1. Morgens 7 Uhr: Choral vom Thurme.

- 2. Vormittags 8 Uhr: Versammlung der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen im Hause der Landeskirche (Sporengasse 4).
- Vormittags 8 1/2 Uhr: Glockengeläute. Zug zur Kirche. Gottesdienst. Festpredigt: Superintendential Vicar Heinrich Wittkold.

Diejenigen persönlich geladenen Gäste, welche sich zum Zuge zur Kirche nicht anzuschließen, oder dem Gottesdienst teilzunehmen wünschen, betreten die Kirche vor Eintreffen des Zuges durch das Südportal (gegenüber dem Gymnasium). Das übrige Publicum wird in die Kirche ausschließlich durch das Nordportal (gegenüber dem Stadtparabole) zugelassen, welches erst geöffnet wird, wenn der Zug die Kirche betreten hat und die Teilnehmer ihre Plätze eingenommen haben.

- 3. Nach Schluß des Gottesdienstes: Enthüllungsfest. Glockengeläute. Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen aus der Kirche zum Denkmalplatz. Beihilie. Beihiliegebet des Bischofs D. Dr. Friedrich Müller. Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Stadt Hermannstadt durch den Landeskirchen-Curator Albert Uz von Straußenburg. Uebernahme des Denkmals durch den Bürgermeister Josef Drotless. Bekrzung des Denkmals. Allgemeiner Schluffgesang.

Nach Schluß des Gottesdienstes verläßt das Publicum zuerst die Kirche durch das Nordportal. Die Teilnehmer am Gottesdienst, welche Karten zur Tribüne 1 (vor dem Gymnasium) oder 2 (vor dem eiernen Gitter) haben, erreichen diese, dem Zuge vorausgehend, durch den Haupteingang auf den Denkmalplatz zwischen dem eiernen Gitter und dem Gymnasium, diejenigen, welche Karten zur Tribüne 3 (vor dem Capitelgebäude) haben, auf dem Wege am Westportal vorbei durch den Eingang zwischen der Kirche und dem Capitelgebäude. Die persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, sowie die Besitzer von Karten zu den Tribünen 1 und 2, welche am Gottesdienst nicht teilgenommen haben, betreten den Denkmalplatz durch den erwähnten Haupteingang, die Besitzer von Karten zur Tribüne 3, welche am Gottesdienst nicht teilgenommen haben, durch den Eingang am Westportal. Das Ueberqueren des Denkmalplatzes ist nicht gestattet. Der Zug der Mitglieder der Landeskirchenversammlung und der persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, welche am Gottesdienst teilgenommen haben, geht durch das Nordportal am das Thor der Kirche zum Haupteingang des Denkmalplatzes und zu den referierten Tribünen.

Die Deputationen, welche Kränze vor dem Denkmal niederlegen wollen, versammeln sich bis 10 Uhr im Hofe des Bratenballeh Palais und begeben sich von da im Zuge zum Denkmalplatz, wo sie sich dem nach Schluß des Gottesdienstes aus der Kirche eintretenden Zuge anschließen und um das Denkmal Stellung nehmen.

Für Personen, die weder zur Landeskirchen-Versammlung und den persönlich geladenen Gästen und officiellen Vertretungen zählen, noch im Besitze von Tribünen-Karten, noch Mitglieder einer Bekrzung-Deputation oder der bei der Feststellung beteiligten Vereine sind, kann der Denkmalplatz bei seiner räumlichen Beschränktheit nicht zugänglich gemacht werden.

- 4. Nach Schluß der Enthüllungsfest: Eröffnung der XIX. Landeskirchenversammlung.
- 5. Mittags 2 Uhr: Festmahl im Gesellschaftshause.
- 6. Abends 7 Uhr: Festvorstellung im Stadttheater.

Die persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, sowie andere Personen außerhalb Hermannstadt und nächster Umgebung, welche an der Enthüllungsfest teilzunehmen beabsichtigen, wollen sich bis 10. August unter der Adresse: Festauskunft der Teutisch-Denkmal-Enthüllungsfest, Hermannstadt, anmelden. Dabei ist anzugeben Name und Stand der einzelnen Teilnehmer, Zeit der Ankunft, ob sie Quartier haben oder solche vom Festauskunft angezogen zu erhalten, ob und wieviel Karten zum Begrüßungsabend, Tribünen, Tafel- und Theaterkarten sie zu haben wünschen. Bekrzung-Deputationen wollen überdies angeben, in wessen Auftrag sie einen Kranz niederzulegen beabsichtigen.

Für die persönlich geladenen Gäste und officiellen Vertretungen, sowie andere Personen aus Hermannstadt und nächster Umgebung, welche an der Enthüllungsfest teilzunehmen beabsichtigen, wird vom 15. August ab im Hause Großer Ring 3 (ehemalige Müller'sche Apotheke) das Festbureau eröffnet. Dasselbst werden Tribünen-Karten, sowie davon noch Vorrath ist, ohne weitere Beschränkung, Karten zum Begrüßungsabend, Tafel- und Theaterkarten dagegen in erster Reihe an persönlich geladene Gäste und officiellen Vertretungen, in weiter an Quartiergeber und dann erst, soweit noch möglich, an andere Personen ausgegeben. Die aus Hermannstadt und nächster Umgebung am Zuge in die Kirche oder am Bekrzungszuge teilzunehmenden wünschenden Vertretungen haben sich bis 17. August gleichfalls im Festbureau anzumelden.

Persönlich geladene Gäste und officiellen Vertretungen bedürfen keiner Tribünen-Karten, da für diese ohnedies Plätze vorbehalten sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Juli.

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst mit allerhöchster Entschliebung vdo Jhlf, 16. Juli l. J. dem Schäßburger Wein-Großhändler J. B. Teutsch den k. und l. Hof-Lieferanten-Titel zu verleihen.

(Beförderungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat befördert: die Staats-Obergymnasial-Directoren: Dr. Johann Bilol in Elisabethstadt und Dr. Ludwig Martonfi in Szamos-Ujvar aus der 2. in die 1. Stufe der VIII. Gehaltsstufe; den Hermannstädter ordentlichen Staats-Obergymnasial-Professor Gáza von Gidofalvy aus der 2. in die 1. Stufe der VIII. Gehaltsstufe; den Szamos-Ujvarer ordentlichen Staats-Obergymnasial-Professor Christoph Szongott aus der 3. in die 2. Stufe der VIII. Gehaltsstufe; den Szamos-Ujvarer ordentlichen Staatsobergymnasial-Professor Gregor Gtegar aus der 2. in die 1. Stufe der IX. Gehaltsstufe.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer Franz Simon zum ordentlichen Lehrer an der Bischofsalber Staats-Elementar-Volksschule ernannt. Der k. ung. Justizminister hat zu Ranzilien ernannt: die Grundbuch-Diurnen: Emerich Bénez beim Registratorhelfer k. Gerichtshofe, Stefan Alexy beim Rdbösbanyer k. Bezirksgerichte.

(Der juristische Unterricht.) Bekanntlich strebt die Unterrichtsverwaltung schon seit Jahren die Uniformirung der theoretischen Qualifikation der Richter und Advocaten und im Rahmen derselben auch die Abschaffung des obligatorischen Doctorats an. Eine auf diesen Principien aufgebaute Gesetzesvorlage, betreffend die neue Form des juristischen Unterrichts, wurde bereits vom Grafen Albin Eschy dem Abgeordnetenhause unterbreitet, doch zog man dieselbe später zurück, weil es wünschenswerth schien, vor der Verhandlung derselben einige Bestimmungen der Vorlage zu erweitern und aber das Ganze das Fachgutachten der interessirten Hochschulen einzuholen. Dieser Tage langte aus dem Unterrichtsministerium das letzte dieser Gutachten, dasjenige der juristischen Facultät der Budapester Universität, ein, welches einen den wichtigsten Bestimmungen der geplanten Reform entgegengelegten Standpunkt einnimmt. Betreffs der grundlegenden Principien der Reform haben sich übrigens das Unterrichts- und Justizministerium bereits geeinigt, und dürfte die Reformvorlage noch im Herbst dem Abgeordnetenhause wieder unterbreitet werden.

(Zur Ausbildung von Post- und Telegraphen-Gehilfen) werden am 15. September sechsmonatliche Lehrcurse in den Städten Gran, Kecskemet, Kofenau, Ungvar, Kronstadt, Maros-Vasarhely, Arad, Debreczin, Mohacs, Groß-Raniza, Neuhäusel, Lipot-Szent-Miklos, Stuhlweissenburg, Steiuomanger, Wercheg, Zombor, Efferg und Semlin in's Leben gerufen. Bewerbungen können sich bis 31. August ungarische

Staatshaben. der B-w ungarisch richter. lichen der lan. Aderba die Ber Landwv leijungen Jahr 4 Theilne Jahre 4 40 Biv Der Ka Haskind Unterri die Kor Janubr u. l. w. Feld- u erhalten auslän. Sonn Stadipla Röber 8 Uhr. Sonntag auf der Rarich 3. „Stu „Der 6. Mu Belbung Sonn Abfaget Sigafu Her m Nr. 731 Zug Re beim Wo 2. Gem Bistofna 18 Wrin Kapelle in zuehende hiesür. verhandl drei Kre hofung g Section Bereines Ausflug Die betb Mittags wird. D gegeben 26. d. i mittags geb. Sp hier gefe Nachmitt des Bice stehende Franz B Emil L Rabara Raikay Major, Wejoffi Leopold De eigene Ab handlung Denkmals Der Ghef Meister b Tag in megrer ragenbe Candidat Horath-D Boden z witter ab u. A. au findet sich dem Land am 26. d. einem Ma menge dur im Wasser wie Bude Mittag ü so viel Wa saß, sonde Wald war mit Schwamm müße sou des hier e Flußbett. der Bahnt maffen nic Neuhadt g

Staatsbürger unbescholtenen Vorlebens, die das 16. Lebensjahr erreicht haben. Die Gesuche sind im Wege der politischen Behörden unter Beigabe der Bescheinigung, an die betreffende Post- und Telegraphen-Direktion zu richten. — (Populäre landwirthschaftliche Kurse.) Der königlich ungarische Ackerbauminister hat auch in diesem Jahre an sämtliche landwirthschaftliche Vereine der Comitate und Städte die Aufforderung gerichtet, ihre Pläne über die zu veranstaltenden populären landwirthschaftlichen Vorlesungen und Vorträge, sowie über den practischen Unterricht in der landwirthschaftlichen Hausindustrie bis 20. September l. J. vorzulegen. Es ist dies bereits das vierte Jahr, in welchem auf Anregung des Ackerbauministers und mit dessen moralischen und materiellen Unterstützung die Vereine während des Winters unter Mitwirkung practisch ausgebildeter Landwirthe behufs Verbreitung der landwirthschaftlichen Kenntnisse Vorlesungen und Vorträge veranstalten, welche von den Ackerbau treibenden von Jahr zu Jahr mit größerem Interesse verfolgt werden. Die Zahl der Theilnehmer, welche im ersten Jahre 34.000 betrug, wuchs im zweiten Jahre bereits auf 200.000 und im dritten Jahre wurden die systemisirten 40 Winter-Vorträge von nicht weniger als 300.000 Zuhörern besucht. Der Ackerbauminister hat nun auch die Bedeutung der landwirthschaftlichen Hausindustrie gewürdigt und die Vereine aufgefordert, auch den practischen Unterricht in dieser Industrie in ihr Programm aufzunehmen. Dieser Unterricht würde sich je nach den Verhältnissen der betreffenden Gegend auf die Korb-, Besen-, Wäffeln-, Strohhut-, Roggen- und Mattenschilderherstellung, auf die Herstellung von Holzwerkzeugen für Feld und Garten u. s. w. erstrecken. Die Frauen würden im häuslichen Bearbeiten der Textil- und Gartenprodukte zum Zwecke ihrer besseren Verwerthung Unterricht erhalten, so daß diese Produkte Gegenstand des Handels bilden und den ausländischen Import in diesen Artikeln überflüssig machen könnten.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. S.) Sonntag den 30. Juli predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtpfarrer Klein; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Köber; in der Johannis Kirche um 11 Uhr Stadtpfarrer Hochmeister.

— (Medicinisches Section.) Freitag den 28. d. M., Abends 8 Uhr, bei Pantiemichy ordentliche Sectionsvorlesung.

— (Promenade-Musik der Stadtkapelle.) Uebermorgen Sonntag den 30. d. M., $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags, wird die hiesige Stadtkapelle auf der oberen Promenade mit folgendem Programm spielen: 1. „Zurruer-Marsch“ von Strauss. 2. „Wenn ich König wäre“, Overture von Adam. 3. „Studentenleben“, Walzer von Czerny. 4. Phantasie aus der Oper „Der Rosenkranz“ von Verdi. 5. „Intr'um Album“ von Dima. 6. „Musikalische Gartenlaube“, Potpourri von Reibig. 7. „Beträufliche Weidung“, Polka française von Heller.

— (Hermannstädter Radfahrer-Verein „Die Falken“.) Sonntag den 30. d. Vereins-Fahrt nach Orlath-Szelisthe. Abfahrt um 1 Uhr 30 Minuten von der Breiterpromenade.

— (Babeszege zwischen Hermannstadt und dem Badererte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Hermannstadt und dem Badererte Vizakna die gemischten Züge Nr. 7313 und 7314 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Bächterhause Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7314: Abgang vom Bächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

— (Garten-Concert.) Die Sommer Concerte, die unsere Stadtkapelle im Hermannsgarten an den Donnerstagen veranstaltet, gestalten sich zunehmend immer volkstümlicher. Auch der gestrige gute Besuch zeugte hierfür. Der vollständige Vortragsnummern gependete Beifall hatte selbstverständlich verschiedentliche Zugaben im Gefolge. Von den Kompositionen drei kleinen Streichquartetten mußte das zweite „Strelein“ zur Wiederholung gebracht werden.

— (Ausflüge in's Gebirge.) Im August l. J. veranstaltet die Section „Hermannstadt“ im Anschluß an die Hauptversammlung dieses Vereines einen Ausflug auf den Regoi von 3-tägiger Dauer und je einen Ausflug auf die Präsche und die „Hohe Rinne“ von $1\frac{1}{2}$ -tägiger Dauer. Die beiden letztgenannten Ausflüge beginnen Sonntag den 20. August Mittags, während der Regoi-Partie Montag den 21. August früh beginnen wird. Das ausführliche Programm dieser Ausflüge wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

— (Todesfälle.) Julius Hügel, Musiklehrer aus Wien, ist am 26. d. im Alter von 61 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhof beerdigt. — Frau Karoline Wagner geb. Speck, Polizei-Directors-Witwe, ist am 27. d. im 79. Lebensjahre hier gestorben. Die Leiche wird nach Broos überführt und am 29. d. Nachmittags in der Familiengruft auf dem dortigen ev. Friedhof beigesetzt.

— (An der Schäßburger Petöfi-Feier) werden unter Führung des Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Béla Tallian nachstehende Abgeordnete teilnehmen: Gabriel Heyl, Bartholomäus Zörög, Franz Bildner, Graf Dominik Telesi, Stefan Kober, Ladislaus Béldi, Emil Trausenfels, Valentin Klyhá, Ludwig Mäkel, Josef Madarasz, Georg Szász, Franz Komlosy, Franz Frey, Ladislaus Matlay, Béla Barabas, Alexander Souhay, Josef Sarkas, Franz Major, Béla Kubiz, Theodor Wolfner, Julius Endrey, Béla Rezöffy, Eugen Polczner, Julius Barossy, Julius Bestlay und Leopold Matlay.

Der Hermannstädter Magyar polgári kör. läßt durch eine eigene Abordnung einen (derzeit noch im Schulaufen der Kaszospitzschen Handlung befindlichen) prachtvollen Kranz auf den Sockel des Petöfi-Denkmaln niederlegen.

— (Josef Wéßi.) „Magyar Polgar“ schreibt unter dem 27. d.: Der Chefredacteur des „Budapesti Naplo“, eine Koryphäe und ein echter Meister der ungarischen Publizistik, Josef Wéßi, verbrachte den gestrigen Tag in Klausenburg, besichtigte die Stadt und soupirte in Gesellschaft mehrerer Klausenburger Journalisten im „Hotel New-York“. Der hervorragende Publist ist heute nach Mühlbach abgereist, wo er bekanntlich der Candidat der liberalen Partei für das durch das Ableben des Grafen Horvath-Holzhay erledigte Reichstagsabgeordneten-Mandat ist.

— (Von Wetter.) Aus Klausenburg wird gemeldet: Seit Wochen regnet es hier fast ununterbrochen. Am 25. d. zog ein starkes Gewitter über Klausenburg hinweg. Der Wind schlug mehrere Male ein, u. A. auch in eine Cafeterie. Ein Soldat wurde dabei verletzt und befindet sich auch gegenwärtig noch in ärztlicher Pflege. Der Regen hat auf dem Lande beträchtlichen Schaden angerichtet.

— (Verherungen durch Gewitter.) In Neustadt herrschte am 26. d. nicht geringe Aufregung. Es war Nachmittags 4 Uhr, als mit einem Male von der Straße nach Rosenau sich eine 1 Meter hohe Wasserwelle durch die Langgasse mit einer solchen Wucht wälzte, daß ein Stehen im Wasser unmöglich war, zumal die Fluthen allerhand mit sich fortstießen, wie Brückenteile, Säume, Fen, Balken u. dgl. Es hatte sich gleich nach Mittag über den Dufces und Umgebung ein starkes Gewitter entladen, das so viel Wasser mit sich führte, daß man von den Bergabhängen nichts Grünnes sah, sondern eine einzige Wasserwelle, die sich im Weidenbach sammelte. Bald war das Flußbett zu klein, zumal allerhand Bretter und Baumstämme mitgeschwammen. Bei der zwischen Rosenau und Neustadt gelegenen Säge- mühle häuften sich die Wassermassen und suchten sich bei einem Durchfluß des hier einen Bogen beschreibenden Bahndammes einen neuen Weg in's Flußbett. Der Durchfluß, der trotz Hinweises auf derautige Fälle beim Ausbruch der Bahnstrecke nicht genügend breit hergestellt wurde, konnte die Wasser- massen nicht durchlassen, und so wurden diese auf die Fahrstraße nach Neustadt gedrängt, durchflossen die ganze Gemeinde und führten als corpus

delicti die traurigen Reste ihrer Verwüstungen ein gutes Stück bis gegen Kronstadt mit sich. Daß die Keller in der Langgasse alle überschwemmt wurden, ist erklärlich, ebenso, daß dadurch mancher Schaden angerichtet worden ist. In der Spiritusfabrik schwebten die Weinfässer. Der Bahndamm beim Durchfluß ist auf eine Strecke von 100 Meter weggerissen, ebenso die Telegraphenstangen. Der Verkehr per Bahn mußte eingestellt werden. Die Fahrstraße ist stark ausgewaschen, in Neustadt hat es die Pflastersteine der Rinne weggeschwemmt, ebenso die Schotterprismen von der Landstraße, wodurch das Comitäl erheblichen Schaden erleidet. Viele Bauern von Neustadt, denen es das Hü von den Wiesen weggeschwemmt und überdes auch die Fruchtfelder beträchtlich zerstört hat, haben am 27. d. Morgens Balken und Bretter, die ihnen das Wasser auf das Feld bei Kronstadt entführt hat, wieder aufgefesselt. Während des Wetters wurde ein mit Papierschnitzel beladener Wagen auf dem Wege nach Neustadt vom Wasser umgerissen und die Papierschnitzel liegen heute noch längs der Fahrstraße von Neustadt bis gegen Kronstadt. Die Bauern von Neustadt — schreibt das „Kronstädter Tageblatt“ — erinnern sich nicht, so ein Gewitter je gesehen zu haben.

— („Die Nervosität und Hysterie“) ihre Entfaltung und naturgemäße Heilung von Aladar Ujváry, Naturarzt in Sipova (Ungarn). In dem Vorworte dieser in zweiter vermehrter und gänzlich umgearbeiteter Auflage erscheinenden Brochüre, die auch im Interessententheile unseres heutigen Blattes angehängt und allen mit solchen Leiden Bekannten empfohlen wird, äußert sich der Verfasser wie folgt: „Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit Vorliebe mit den Nervenkrankheiten und deren arzneiellen Behandlung. Leider habe ich die meisten Erfahrungen an meinem eigenen Körper erprobt, und so die bitteren Erfahrungen selbst gesammelt. Ich halte es für meine heilige Pflicht, meine Mitmenschen über diese schreckliche Krankheit aufzuklären, und dies hat mich zu dem Entschlusse gebracht, daß ich das kleine Werk herauszugeben habe. Die Kranke Menschheit leidet noch Hilse und besonders die armen Nervenkranken, die ärmeren unter den Elenden, bedürfen dieser Hilfe dringend. Gibt es nun wohl eine schönere Aufgabe, als die, seinen Mitmenschen helfend und rathend zur Seite zu stehen? So lange sich der Mensch der Schwärze, wenn auch nur scheinbar entkandt, wandelt er die bräunen, breit getretenen Straßen. Nur der schmerz Erkrankte, der, gleich mir, Jahrzehnte lang auf vielbetretenen Fußspuren wandelnd, vergebens Heilung suchte, findet zumellen durch eigene Beobachtung oder mit Hilfe geschickter Pfadfinder diesen von dem größten Theile des Menschengeschlechtes theils aus Unkenntnis, wohl auch aus Schwärze gemiedenem Weg — den Weg, der zur Natur führt. Die Natur, als allerbeste Mutter, empfängt in Liebe stets den erneuelt zurückgekehrten verirren Sohn, spendet ihm Tröst und Hoffnung, sowie das vielvermögende, dagegen von allen Menschen stets gesuchte höchste Gut: Gesundheit und Zufriedenheit. Dieses Buch ist nach den Grundrissen der arzneiellen Heilkunde geschrieben, derjenigen Heilweise, welche heute in Deutschland 2 bis 3 Millionen Anhänger hat und deren Zahl sich täglich vermehrt. So mag denn das Buch hinausgehen und dem Leidenden ein Tröster und Helfer, dem Gesunden ein Rathgeber und Warner sein.“

— (Witzgenuss.) In der Ortschaft Nadasda stießen die im Hause des dortigen Einwohnere Johann Finnai beschäftigten Arbeiter während des Erbauens eines neuen Kelterbau auf alte Ducaten, die aus der Regierungzeit des Königs Matthias stammen.

— (Durch den elektrischen Strom getödtet.) Aus Wien wird berichtet: In den Räumen der Internationalen Elektricitäts-Gesellschaft wurde am 26. d. Mittags der Monteur Johann Benz durch den elektrischen Strom getödtet. Er hatte am Schaltapparate gearbeitet und zwar gegen die Vorschrift, ohne Handschuhe. Die Schiebelleiter, auf der er stand, begann zu wanken, er griff in's Leere, ergriff eine Sammelschiene, und ein Wechselstrom von 2000 Volt durch seinen Körper. Der Leichnam zeigt die Erscheinungen einer acuten Erstickung.

— (Berunglückte Touristen.) Wie aus Mexan mitgetheilt wird, verunglückte am jüngsten Samstag auf dem Schneeberge in Passier bei der Abfahrt mit der vom Bergwerksstellen thalwärts nach Rimnau führenden Bergwerks-Weinstalpbahn sechs Touristen in Folge Seilbruchs. Einer der Berunglückten, der aus Frankfurt ist, hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er alsbald starb, während zwei andere Herren der Gesellschaft leicht verletzt sind. — Wie aus Turin gemeldet wird, ist ein Tourist Namens Bissino aus Barallo vom Drei Kreuzbühl (Colle Tre Croci) in den piemontesischen Alpen abgestürzt und blieb auf der Stelle todt.

— (Hur Kesselexplosion des Torpedoboots „Ader“.) Der Hafenadmiral von Pola hat mit Tagesbefehl vom 25. d. M. folgende Verlautbarung über den Unglücksfall als erste Nachricht erlassen: „Tief erschüttert bringe ich ein heute Nachts vom Commando S. M. Schiff „Schwarzenberg“ eingelauenes Telegramm zur allgemeinen Kenntniß: „Bei Torcolo Torpedoboot „Ader“ Kesselexplosion; zweiter Officier Viniens Schiffsführer v. Grabmayr ist todt; die durch folgende Biffe bezeichnete Zahl von Männern ist todt: vier.“ — Josef Deotto, Anton Siegl, Nicola Ulavic, Andreas Matjaz. Boot liegt bei Spitze Maestra. Commando „Schwarzenberg“. Wegen Beurlaubung des Hafenadmirals Vladimir Kettel Ober v. Bialopir, f. u. i. Contre-Admiral.“ Am 26. 9 Uhr früh wurde auch in Pola für die Berunglückten S. M. Boote „Ader“ in der Marineparkkirche eine heilige Seelenmesse gelesen und wohnen dieser sämtliche dienstfreien Flaggen-, Stabs- und Oberofficiere, Marinegeistlichen, Auditor, Ärzte, Beamteten und sämtliche Officiere des Heeres und der Landwehr, sowie die dienstfreien Mannschaftsabtheilungen bei. Nach beendetem Messe hielt Marineparkter Monsignore Urednik den Berunglückten einen warmen Nachruf, der auf sämtliche Anwesenden einen tiefen, erschütternden Eindruck machte.

— (Die Nothlage in Braila.) Aus Braila wird dem „P. M.“ vom 23. d. geschrieben: „Wie leicht begreiflich, macht sich die Vertheilungslosigkeit im Getreidegeschäft in Verbindung mit der geringen Weizenernte zuerst in jenen Städten Rumäniens bemerkbar, welche so wie Braila in ihrem ganzen Erwerbseben ausschließlich auf die Vermittlung des Getreidehandels und Getreide-Exportes angewiesen sind. Schon in den Monaten Mai und Juni, in welchen gewöhnlich ein regerer Verkehr in vorzüglichem Getreide einzutreten pflegt, war es auf unserem Plage in Folge mangelnder Nachfrage und des bereits stark vorgeschrittenen Schwindens des noch vorhandenen Weizenbodens unheimlich still geworden. Im Juli aber, wo sonst bereits zahlreich Terminkäufe in neuem Weizen abgeschlossen zu werden pflegen, trat vollständige Geschäftslosigkeit ein. Nicht genug damit, daß der gefammte Localverkehr in Annusacten und in den Artikeln des täglichen Verbrauches unter den Folgen dieser Stagnation des Getreidehandels leidet, und daß zahlreich Fallimente die unausbleibliche Folge dieser traurigen Zustände sein werden, haben uns dieselben auch eine sociale Gefahr von derzeit noch nicht abzuschätzender Tragweite gebracht. Viele Hunderte unserer von der Hand zum Munde lebenden Hafenarbeiter sind brodel geworden. Damit nicht genug, kommen auch zahlreich Bauern in ganzen Schaaeren in die Stadt, um Arbeit und Verdienst im Hafen zu suchen. Daß die ständigen Hafenarbeiter, zumtheil Armenier und Albaner, dann auch Türken und Bulgaren, diesen bei der gegenwärtigen Arbeitslosigkeit doppelt unangenehmen Concurrenzen gegenüber keine freundliche Haltung einnehmen, ist leicht begreiflich. Und wenn auch hier in Braila noch keine gewaltthätigen Arbeitsverhinderungen der Fremden durch die Einheimischen zu verzeichnen sind, wie in der Nachbarstadt Galag, wo es nur dem energischen Einschreiten des Präsidenten Wozujki zu danken war, daß es zu keinem blutigen Conflict zwischen fremden und rumänischen Arbeitern gekommen ist, so bleibt die Gefahr solcher Conflicte doch auch bei uns vorhanden. Mit Besorgniß sieht man auch hier dem Herbst entgegen, welcher, wenn er nicht eine kaum zu erwartende völlige Wendung unserer Vertheilungszustände bringen wird, Revolten des hungernden Hafen-Proletariats gegen die Besitzenden, Diebstahl

und Plünderungen in Aussicht stellt. Denn in unserer Hafenstadt gehört fast ein Drittelheil der Bevölkerung der arbeitenden Klasse an, und wer das gewaltthätige Wesen dieses Volkes nur einigermaßen kennt, wird die bange Sorge der Besitzenden vor der Zukunft sehr begreiflich finden. Wohl wird ein Theil der Arbeitslosen bei dem mit großer Energie betriebenen Bau der elektrischen Tramway beschäftigt. Aber es sind fast ausschließlich Rumänen, welche diese Beschäftigung finden, ganz abgesehen davon, daß der gegenwärtig natürlich sehr geringe Tagelohn von 2 bis 2 1/2 Francs per Tag eben nur zur Fröstung des Lebens hinreicht, die Bücklegung kleiner Ersparnisse für die Zeit des arbeitslosen Winters aber ganz unmöglich macht.“

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgefassen wurden 2 Gänse; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich ein brauner Vorstehhund mit der Marke 166. II. 1899; abzugeben Langgasse 20.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Juli. General Negrier wird vorläufig im Obersten Kriegsrath nicht ersetzt werden. Deputirter Millebohe will den Kriegsmi nister Galliffet über die gegen verschiedene Officiere, insbesondere gegen Negrier ergriffenen Maßnahmen interpelliren. Ein Freund des Generals Negrier erklärte in einem, einem Mitarbeiter des „Gaulois“ gemachten Interview, daß Negrier niemals ein Rundschreiben erlassen, noch auch schriftliche oder mündliche Instruktionen über die Stellungnahme der Armee zur Affaire Drejfus ertheilt habe.

Die Vertheiliger Demange und Labori beschloßen, Lebrun-Renaunt zur Verhandlung des Kriegsgerichtes in Rennes als Zeugen vorladen zu lassen, um durch dessen Confrontirung mit Drejfus die Affaire bezüglich des angeblichen Geständnisses Drejfus' endgiltig aufzuklären.

Petersburg, 26. Juli. In Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin, des Prinzen Waldemar von Dänemark und der Mitglieder der kaiserlichen Familie fand heute in der Peter-Paul-Kathedrale die feierliche Beisetzung des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgeres Georg statt. Nachdem der Sarg von Palastgrenadiere in die Gruft gefehrt worden war, wurde von den Festungswällen ein Salut abgegeben.

Cap Haitien, 26. Juli. Ein Gerücht will wissen, Dureauz, der Präsident der Dominikanischen Republik, sei heute Abends von einem Individuum Namens Ramon Ceres ermordet worden. Die Verfolgung des Täters sei eingeleitet. Der Vicepräsident der Republik, Figueroe, habe vorläufig die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen. In der Republik herrscht vollkommene Ruhe.

Original-Telegramme.

Wien, 28. Juli. Die Versammlung der Fortschrittsfreunde, worin der Abgeordnete Bergelt gegen den §. 14 und die Regierung sprach, wurde vom Regierungsvorsteher aufgelöst. Die Versammlung zog vor das Parlament; die Polizei griff ein, zog vom Leder und zerstreute die Menge; 8 Personen wurden verhaftet.

Graz, 28. Juli. Der antimilitärische Gemeinderath Feuchtinger wurde, noch ehe er die von ihm einberufene Wähler-Versammlung eröffnen konnte, von den Socialisten blutig geschlagen.

Paris, 28. Juli. Das Gerücht von der Demission der Generale Janmont und Herbe, was eine starke Bauffe in Renten verursachte, ist falsch.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. Juli. Weizen per Settoher 76 bis 80 Rito fl. 7.20 bis 8.20, Halbkuch 70 bis 74 Rito fl. 6.— bis 6.80, Korn 66 bis 70 Rito fl. 3.50 bis 4.20, Gerste 66 bis 70 Rito fl. 3.60 bis 4.—, Hafer 42 bis 48 Rito fl. 1.90 bis 2.40, Futterm 70 bis 74 Rito fl. 3.50 bis 4.10, Hirse 76 bis 80 Rito fl. 3.50 bis 4.—, Erbsen 68 bis 70 Rito fl. 1.30 bis 1.50, Bohnen 48 bis 50 Rito fl. 5.— bis 5.50, Erbsen 74 bis 78 Rito fl. 4.— bis 4.50, Rüben 76 bis 80 Rito fl. 7.50 bis 8.50, Kisten 74 bis 78 Rito fl. 4.— bis 5.—, Weizengries per 100 Rito fl. — bis 18.50, Wehl Nr. 0 fl. 18.50, Wehl Nr. 1 fl. 18.—, Wehl Nr. 3 fl. 17.—, Wehl Nr. 5 fl. 16.—, Speck fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 60 bis 62, rotes Linsenfett fl. 18 bis 20, Reger-Linsenfett fl. 26 bis 30, gegoffene Milchstücke fl. 36 bis 38, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.60 bis 2.—, Hans fl. 32 bis 35, hartes Brennöl per Centimeter fl. 2.50 bis 3.25, Spiritus per 100 l. % 55 bis 58 fr., Rindfleisch besser Qualität per Rilo 46 bis 60 fr., Rindfleisch minderer Qualität per Rilo 36 bis 44 fr., Kalbfleisch 32 bis 45 fr., Schweinefleisch 46 bis 60 fr., Schaffleisch 30 bis 32 fr., Eier 10 Stück 20 bis 22 fr.

Fremden-Liste vom 28. Juli.

- Hotel Wälmischer Kaiser. Stanca, Professor, von Seiga; Constantinescu, Coboreacu, Privatier, von Rimn; Conrod, Rheingemeister, von Mühlbach; Petrovich, Oberlieutenant, von Preßburg; Ciocanu, Dragulic, Ragueanu, Ingenieure, von Bukarest; Ghelich, Ingenieur, Killysi, Schriftst., Schwarz, Rife, Kaufleute, von Wien; Gyetell, Ingenieur, von Karlsruhe; Schmidt, Abgeordneter, Böh. R. v. baccour, Percs, Fabrikant, Rechniger, Sanbor, Piz, Konsente, von Budapest; Kell, Kaufmann, von Kronstadt; Dorobit, Kaufmann, von Klausenburg; Danzer, Kaufmann, von Siebenbürgen; Reimlich, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Neutirler. Felicela, Lieutenant, von Preßburg; Popa, Reisender, von Galtigen.
- Hotel Welger. Coftia, Hotelier, von Rimbabuni; Floritis, Lehrer, von Nagy-Sajo; Birag, Farmer, Birag, Student, von Nagy-Ange; Gabor, Ingenieur, von Bolla; Groß, Reisender, von Prag; Dabak, Reisender, von Komel; Caroff, Gastwirt, von Greblich.
- Hotel Habermann. Propstborfer, Deconom, von Petersdorf; Brantich, Deconom, von Großschell.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juli.

4 $\frac{1}{2$ -%ige ung. Goldrente.....	119.—	4 $\frac{1}{2$ -%ige Defterr. Gold-Rente.....	119.25
4 $\frac{1}{2$ -%ige Kronen-Rente.....	96.40	4 $\frac{1}{2$ -%ige Kronen-Rente.....	100.50
4 $\frac{1}{2$ -%ige St.-Skl.-Anl. l. Gold 120.—	—	1860-er Lose.....	133.—
4 $\frac{1}{2$ -%ige „ „ i. Silber 101.—	—	Defterr.-ungarische Bank-Actien.....	310.—
5 $\frac{1}{2$ -%ige ung. Oähahn v. J. 1876. 120.25	—	Ungarische Credit-Actien.....	388.—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Grumbentl.-Obligationen.....	94.75	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 344.75	—
Schattregal-Abfchlags-Oblig.....	100.25	20 Defterr.-Stände.....	9.55
Krauth.-flav. Grumbentl.-Obligat. 96.25	—	Deutsche Reichsbank.....	58.87 1/2
Ungarische Prämien-Lose.....	161.—	Panhu a vista.....	120.60
4 $\frac{1}{2$ -%ige Preßburg-Actien-Lose.....	138.50	Paris a vista.....	47.80
4 $\frac{1}{2$ -%ige Defterr. Papier-Rente 100.10	—	R. u. l. Ducaten.....	5.69
4 $\frac{1}{2$ -%ige Silber-Rente 100.20	—	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 $\frac{1}{2$ -%. Zins. Verl. 101.—	—	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Defterr. Gold-Rente.....	119.10	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 $\frac{1}{2$ -%. Zins. Verl. 101.—	—	—	—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 27. Juli.

4 $\frac{1}{2$ -%ige ung. Gold-Rente.....	119.05	1860-er Lose.....	133.—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Kronen-Rente.....	96.55	Defterr.-ungarische Bank-Actien.....	308.—
4 $\frac{1}{2$ -%ige St.-Skl.-Anl. l. Gold 121.—	—	Ungarische Credit-Actien.....	386.—
4 $\frac{1}{2$ -%ige „ „ i. Silber 100.50	—	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien.....	381.75
5 $\frac{1}{2$ -%ige ung. Oähahn v. J. 1876. 120.—	—	20 Defterr.-Stände.....	9.55
4 $\frac{1}{2$ -%ige Grumbentl.-Obligationen.....	94.65	Deutsche Reichsbank.....	58.85
Krauth.-flav. Grumbentl.-Obligat. 96.25	—	Panhu a vista.....	120.60
Ungarische Prämien-Lose.....	161.—	Paris a vista.....	47.80
4 $\frac{1}{2$ -%ige Preßburg-Actien-Lose.....	138.75	R. u. l. Ducaten.....	5.68
4 $\frac{1}{2$ -%ige Defterr. Papier-Rente 100.50	—	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Silber-Rente 100.35	—	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 $\frac{1}{2$ -%. Zins. Verl. 101.—	—	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Defterr. Gold-Rente.....	119.10	—	—
4 $\frac{1}{2$ -%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40 $\frac{1}{2$ -%. Zins. Verl. 101.—	—	—	—

2218/1899. szám. [565] 2-3

Arletés.

A nagyszabeni magy. kir. állami elmeögyintézet részére az 1899/1900. évi fűtési időszakra szükséges 2032 köbméter usztatlan bükk-tüzfűszállításának biztosítása céljából az 1899. évi augusztus 10-én, délelőtti 11 órakor, az intézet gondnoki irodájában, a hol a részletes feltételek is megtehetőek, zárt írásbeli ajánlati tárgyalás fog tartatni.

Utalással a „Budapesti Közlöny“ f. évi 169., 170. és 171-ik számában megjelent hirdetésre a pályázni óhajtok felhivatnak, hogy kizárólag magyar nyelven szerkesztett, 50 kros bélyeggel ellátott zárt írásbeli ajánlataik mellé bányapénzűl a szállítási érték 5%-át készpénzben vagy elfogadhatónak minősített s névértékük szerint számítva értékpapirokban mellékeljék.

Nagy-Szoban, 1899. július 26-án.

A magy. kir. állami elmeögyintézet igazgatósága.

Aus dem Amtsblatte.

Auforderungen.

Vom Schöffengericht zur Anmeldung von Anträgen auf den Nachlass des Johann Binder in Kreich bis 14. August.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur Anmeldung von Anträgen auf die Jakob Reöcsy'sche Concursmasse in Hernathala bis 29. August.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Johann Ricsa, zur Tagfahrt wegen Auflösung seiner Ehe am 4. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof an Anna Binder, zur Tagfahrt in ehelicher Verhältnissache am 4. September zu erscheinen.

Kundmachung.

Nach den Bestimmungen über den Geschäftsbetrieb findet am 5., 6. und 7. September l. J. in den gewöhnlichen Vor- und Nachmittagsstunden bei der Pfand-Leihanstalt, Fleischergasse Nr. 19, im ersten Stock eine

Licitation

statt. Bei dieser werden alle Pfänder, welche bis zum 30. Juli 1899 bereits verfallen waren und bis zum 10. August 1899 nicht ausgelöst oder umgekehrt wurden, verkauft.

Nach dem 10. August 1899 und an den Licitationsstagen können verfallene Pfänder weder ausgelöst, noch umgekehrt werden.

Die Auktion und Umkehrung erfolgt in den Amtsstunden Vormittags von 8-12 Uhr, und zwar an allen Wochentagen.

Im Interesse des p. t. Publicums wird ersucht, die Prolongation rechtzeitig zu veranlassen, da der Andrang in den letzten Tagen stets ein zu großer ist. Correspondenzen, welche nach dem 10. August einlaufen, können nur dann Berücksichtigung finden, wenn das Darlehen des bezüglichen Pfandscheines baar beigelegt wird, sonst unter keinen Umständen.

Am 2. und 3. September 1899 werden die zum Verfaufe gelangenden Pretiofen im Amtssocale ausgestellt.

Hermannstadt, im Juli 1899.

Die Hermannstädter Pfand-Leihanstalt.

[535] 8-3

Epilepsi.

Wer an Schlämpe, Schlämpe u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Grätlich gratis und franco durch die Schwann-Druckerei, Frankfurt a. M.

[628] 49-52

Zur Erhaltung.

Hebung und Erhöhung der Schönheit ist das beste, vollkommen unschädliche, chemisch reine u. entfettete Mittel das

Margarethen-Grème.

Ueberraschender Erfolg.

Schon in einigen Tagen entfernt es Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser und andere Hautkrankheiten. Glättet die Falten und Pocken-Narben, verleiht auch älteren Personen eine zarte Haut.

Dr. Mosengeil u. Metzger lassen die im Gesicht befindlichen Falten durch Massage verschwinden. Das Margarethen-Grème ist zu diesem Behufe am meisten geeignet. Wenn man das Gesicht täglich mit Margarethen-Grème massirt, verschwinden nicht nur die Sommersprossen, Leberflecken und andere Defecte des Gesichtes, sondern auch die Falten, Pocken-Narben und andere Unregelmäßigkeiten, welche das Alter, Sorgen, Krankheit etc. verursachen.

Präservativ gegen Sonne und Wind. Auch bei Tag benützlich. Grosser Tigel 1 fl., kleiner 50 kr.

Margarethen-Damenpulver 60 kr. Margarethen-Seife 35 kr. Margarethen-Zahnpasta 50 kr. Rosetter-Haar-Regenerator gibt dem Haare die Originalfarbe zurück. 1 fl.

Haarverblonder färbt die Haare auf blond. 50 kr. und 1 fl. Tannochinin-Pomade, Haar-Erhalter 35 u. 50 kr. Villagovärer Bohus-Bartwachs 25 und 35 kr.

Földes Kelemen, Arad, Franz Deáksgasse 12.

Depöt in- und ausländischer pharmaceutischer und hygienischer Specialitäten, Bandagen, Toilette-Artikel. Telefon Nr. 111.

Depöt in sämtlichen Apotheken. Bestellungen über 3 fl. werden franco versendet. [484] 5-10

Advertisement for Julius Erös, Hermannstadt, featuring gold and silver jewelry, watches, and household items. Includes images of a pocket watch and a gold ring.

Advertisement for a beautiful apartment with a garden, located at Rosenfeldgasse Nr. 7. Includes contact information for the real estate agent.

Advertisement for Brockhaus' Conversations-Lexikon, a large jubilee edition for 60 florins. Also mentions a book about the Emperor for 50 florins.

Advertisement for an agency seeking capable persons for the transfer of income. Offers a high salary and is based in Vienna.

Advertisement for Dr. Aladár Ujváry, a naturalist in Lipca (Hungary), treating nervousness and hysteria. Claims to have a cure for these conditions.

Large advertisement for P.H. Mayfarth & Co., featuring various agricultural machines like mowers, threshers, and presses. Includes detailed descriptions and contact information.

Advertisement for Heinrich Schalek, a real estate and advertising agent in Vienna. Offers services for property transactions and newspaper advertisements.

Advertisement for Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), a book printer and publisher in Hermannstadt. Offers printing services for books and calendars.